

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 48 (1922)  
**Heft:** 9  
  
**Artikel:** Narrentod  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-455344>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Tagebuch

12. Februar — London.  
Hoyd George sprach eben von Ententeschulden  
In Franken, in Lire, in Pfund und Gulden.  
Es ist eine Menge von solchen zu finden,  
Sodas die Meinen daneben verschwinden.  
Ich hoffe nur eines, um's gleich zu nennen:  
Dass meine Gläubiger dies anerkennen.
13. Februar — Zürich.  
Kantonsrat heute zusammengekommen,  
Vergnügungssteuer angenommen.  
Das versetze ich nicht; ich müßte lügen;  
Denn — keine Steuer wär ein Vergnügen.
14. Februar — Kapstadt.  
Der Goldgrubenstreik nimmt immer noch zu.  
In London verliert man schon langsam die Ruh.  
In Zürich aber stehn Männer und raufen  
Sich aus dem Haarwuchs die Brillantine:  
Wie kann man für Traute, Lu, Lore und Leontine  
Schmucklachen kaufen,  
wenn uns die Goldminen  
nicht mehr bedienen?
15. Februar — Haag.  
Heute ist ein großer Tag  
im Haag.  
Späßen pfeifen es vom Dach;  
denn, ach,  
Weltgerichtshoffession  
hat schon  
angefangen zu beginnen . . .  
Und binnen  
kurzem ist die Welt vom Streit  
befreit.  
Herrlich wird es, schön und licht . . .  
Der auch nicht.

17. Februar — Rom.  
Italiens Kammer tut sich auf.  
Von Napoli bis Vercifon  
spricht man davon.  
Nachdentlich sagt nunmehr der Kauf-  
mann Josef Heinrich Haakohn:  
Was ist das schon?  
Schon manche Kammer tat sich auf,  
wenn ich des Abends, in der Hand  
ein Sträußlein, vor der Türe stand.  
Doch, weiß der liebe Gott, man geht  
doch alsdann nicht herum  
und streut es unters Publikum . . .  
Man ist diskret. — Paul Attheer

## Fastnachtsgedanken

Je mehr einem der Fasching zuseht, um  
so mehr muß man ihm zu Liebe versehen.

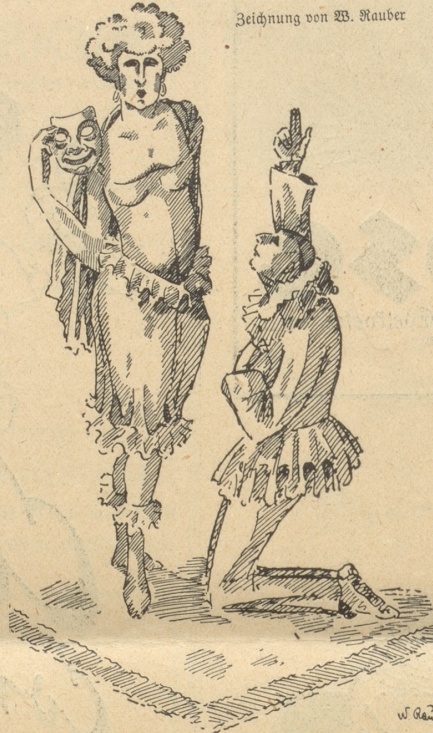
Der Fasching kennt keinen Schlaf, und  
doch endet er immer mit einem Erwachen.

Am Aschermittwoch scheint die Sonne  
nur im Leibhaus. Gian-Gian

## Rat

Mädchen, laßt euch doch genügen,  
wenn euch Burschen im Arme wiegen,  
wenn sie ihr Herz an eures hängen  
und es mit Sturm und Feuer bedrängen,  
wenn euch zwei harte Hände fassen,  
die euch um Himmel und Hölle nicht lassen —  
Burschen, wie laßt ihr euch nur betören,  
Mädchen müssen doch — müssen sich wehren.

Gwald Silvester



Zeichnung von B. Rauber

Warum schwören Sie? Ich glaube Ihnen  
auch ohne Schwur nicht"

## Nach dem Maskenball

Einsam zockelt eine Droschke  
Durch die morgenfrische Pold —  
Schläfrig döft auf seinem Boocke  
Schnorz, der Lenker dieser Fahrt.

Ihm ward es anheimgegeben,  
Nach persönlichem Gefühl  
Nur ins Weite hinzustreben,  
Ohne vorbestimmtes Ziel.

Schnorzen konnt' das nicht beirren,  
Er fand's zweckgemäß und recht,  
Angesichts von Passagieren  
Von verschiedenem Geschlecht.

In bedächt'gem Backel-Bickel,  
Krummverschlung'ne Wege hin,  
Wackelt langsam das Behikel —  
Schnorz denkt nichts in seinem Sinn.

Und es denkt auch nichts der Schimmel  
Und weiß nicht — er ist zu dumm —  
Dass hinter sich den Himmel  
Schleppt und das Gylsum. Reuz

## Aus einem Ballbericht:

Im Bericht über den „... Maskenball“ in  
Zürich steht zu lesen:

Das Preisgericht prämierte mit Recht diesmal  
nur jene Gruppen, die in geschmackvoller Aufmachung  
die größten Seltenheiten in Zürich dar-  
stellten.

Den ersten Preis erhielt darum die originelle  
Gruppe „Die echte Schweizer“. Mit dem  
zweiten Preis wurde die Gruppe „Höflichkeit“  
bedacht, dargestellt von vier zürcherischen Trämlern.  
Dritter Preis: Gruppe mit Motto: „Im Schweiß  
deines Angesichtes . . .“, vorgeführt von vier  
Kanzlisten des Stadthauses. Pic-Pic.

## Fastnachtprolog

Von H. Reichler

Frei vom Mummenschanz des Jahres  
— Maskentreiben ist und war es —  
Laß am Carneval uns, Kind,  
Einmal sein, so wie wir sind!

Deck' die Larve der Wilsage  
Zu mit Carnevals Staffage!  
Reb' mit tausend Fastnachtstungen —  
Ruf' es aus mit vollen Lungen —  
Oder sag's im heißen Klüßtern —  
Und im Beben deiner Klüßtern —  
Hauch' es — schrei' es, was dein Herz  
Dieses Jahr an Lug und Schmerz  
Heimlich mußte in sich tragen —  
Ohne jemand es zu sagen . . .  
Und gesteh': was du gelogen —  
Und wie wir dich schwer betrogen . . .  
Sag' „dem“: Schurke! „Ienem“: Schuft!  
Nenn', was stinkt, nicht Frühlingdust . . .

Lege los, geliebtes Kind!  
Heute sind wir, wie wir sind!  
Einmal tront im Jahr die Wahrheit!  
— Viele heißen es zwar Narrheit —

Rein, mein Kind, jetzt ins Vergnügen!  
Einmal wollen wir nicht lügen!  
Heute schießen wir drauf los!  
Schlagen Hieb! und fahren Stoß!  
Hauen! stechen, wie's grad kommt —  
Doch — halt — halt! O nein! Es frommt  
Niemals solches Fastnachtstreiben  
— Wahrheit soll es zwar schon bleiben —  
Aber was dein Mund auch spricht:  
Roheit — sei es gleichwohl nicht!  
Kind! sprich wahr! und rigend spiz!  
Doch vor allem: Nur mit Wis!

## Eine schlechte Partie

„Du warst doch mit einem netten Mädchen ver-  
lobt — warum habt ihr denn nicht geheiratet? . . .“  
„D, ich hatte verdammt Pech mit ihr! Wie ich  
sie lezt hin besuchen wollte und an die Tür pochte,  
rief eine Bassstimme: „Besetzt!“ Rudy

## N A R R E N T O D

Nun kommt des Narren Ende,  
Es war Zeit zum Testament:  
Es ist gar fein zu gehen,  
Erab heute justament.

Ich hatte gern auf Erden  
Fast alles, was es gibt,  
In vieles, was da weiblich,  
War ich sogar verliebt.

Nun lieg' ich auf der Pritsche,  
Zu Ende geht der Spaß,  
Und ringsum auf der Erden  
Verspür' ich nichts als — Haß.

Kein Mensch wird es bemerken,  
Wenn mir das Auge bricht:  
Ein Narr taugt nur zum Lieben,  
Zum Haßen taugt er nicht.

Ich such' mir nun im Weltall  
Fort von der Erden — weit,  
Ein Plätzchen um zu schlafen,  
Bis in die — Ewigkeit. Franz